

Voigtländischer Anzeiger.

Siebenundsechzigster Jahrgang.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Moriz Wiewrecht in Plauen.

Jährlicher Abonnementspreis für dieses Blatt, auch bei Beziehung durch die Post, 1 Thlr. 6 Ngr. — Die Insertionsgebühren werden mit 1 Ngr. für die gespaltene Corpus-Zeile berechnet, größere Schrift nach Verhältniß des Raumes. —

Donnerstag.

N^o 48.

24. April 1856.

Die italienische Frage.

Die morgenländische Frage ist kaum von den in Paris versammelt gewesenen Staatskünstlern nicht etwa endgiltig, allseitig befriedigend und mit gerechtem Anspruche auf Dauer gelöst, sondern nur aus dem Größten und Nothdürftigsten umgangen, vertagt, bruchtheilig beantwortet, so schiebt sich schon eine andere, die italienische, unabweißbar in den Vordergrund. Wenn Spanien seit 20 Jahren kocht und gährt und nicht zu Frieden und staatlicher Gestaltung kommen kann, so leidet wohl schwer darunter das span. Volk, aber die geographische Abgeschlossenheit der Pyrenäen-Halbinsel gestattet ihren Völkern, sich zerfleischen und verbluten zu dürfen, ohne daß die Gemeinsamkeit der Interessen und der Zusammenhang mit anderen Staaten letztere zur unmittelbaren Mitleidenheit zieht.

Anders steht's mit Italien, dieser ewig eiternden Beule am mitteleuropäischen Staatskörper. Hier begegnen sich, wie seit vielen Jahrhunderten, heute noch zwei der mächtigsten Staaten unseres Erdtheils, Oesterreich und Frankreich; hier ringen die entgegengesetztesten Grundsätze staatlichen und kirchlichen Lebens auf Tod und Leben; hier müht das lebendigste nationale Streben nach Selbstständigkeit und Einheit vergeblich sich ab gegen fremde Gewalt Herrschaft. Kommt es in diesem Lande zu einem politisch-vulkanischen Ausbruch, dann ist Mitteleuropa und Deutschland unmittelbar berührt. Es gilt daher, scharf aufzumerken, auf alle Vorgänge im Lande, „wo die Citronen blühen und im dunklen Laub die Goldorangen glühen.“ Gerade jetzt aber zeigen sich dort ziemlich bedenkliche Erscheinungen, deren Ursachen lange, lange schon vorhanden waren, auch während des morgenländischen Krieges, aber auffälliger Weise erst jetzt, nach Beendigung desselben, plötzlich hervortreten und Beachtung finden.

Da hat nun in diesen Tagen der Vorsizende im sardinischen Ministerrathe, Graf Cavour, dem Kaiser Napoleon eine Denkschrift übergeben, worin er auseinandersetzt, was schon längst alle Welt, Kaiser Napoleon auch, gewußt hat, daß Neapel einer bessern Regierung bedarf, daß die Verwaltung im Kirchenstaat äußerst wünschenswerther Weise aus den Händen der Geistlichen an Nichtgeistliche übergehen, das franz. bürgerliche Gesetzbuch eingeführt, gleichere, bessere Vertheilung der Abgaben ins Werk gesetzt, seine eigene Stellung zu Oesterreich wieder auf bessern Fuß gebracht werden möchte. Dahinter steckt aber auch noch ein schlecht verbissener Groll gegen die Besetzung Mittelitaliens durch die Oesterreicher, wie gegen die Herrschaft Oesterreichs in Italien überhaupt, ein unverhaltner Wunsch nach Aufhebung der weltlichen Herrschaft des Papstes, nach nationaler Selbstständigkeit und Einheit Italiens und — Vergrößerung für Sardinien. Daß ein Mittelstaat, wie Sardinien, jetzt mit solchen Vorschlägen hervortritt, ist bemerkenswerth; schwerlich geschieht dieß ohne franz. und engl. Rückenhalt. Die Oesterreicher

nehmen die Sache auch nicht leicht, sondern schieben Truppen ins Parmesanische an die Grenzen von Sardinien vor; die Sarden thun ein Gleiches an der österreichischen Grenze und erwarten nur ihre Krimtruppen, um dieses Demonstrationscorps auf eine respectable Stärke zu bringen. Die Aufregung in Mittelitalien ist wieder einmal größer, als je, Meuchelmorde und Verhaftungen in Masse sind an der Tagesordnung. Schwerlich ist dieß Alles bloßer Zufall; so lange man der Oesterreicher gegen Rußland bedurfte, rührten sich wohl, wie immer, die Mazzinisten, aber nicht Sardinien; woher an diesem Staate diese plötzliche Fürsorge für die italienischen Nachbarn? — Wir haben für nöthig gehalten, unsere Leser auf die Erscheinungen jenseits der Alpen aufmerksam zu machen, auf die gewöhnlich sogenannte italienische Frage, d. h. die Frage: Wie ist es möglich, die bestehenden Regierungs- und Staatenverhältnisse in Italien mit den fast allgemeinen Wünschen der Italiener nach nationaler Selbstständigkeit, besserer Gesetzgebung, Verwaltung und Verfassung in Einklang zu bringen? Uns scheint, der Oedipus, der dieses Räthsel lösen wolle, müsse erst noch geboren werden. —

Zeitungen.

Sachsen. Dresden, 19. April. Der österreichische Minister des kaiserlichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Buol-Schauenstein, wird heute aus Paris hier erwartet. Neuestem Vernehmen nach gedenkt derselbe einen Theil des morgenden Tages hier zu verweilen und sodann die Reise nach Wien fortzusetzen.

Leipzig, 16. April. Die Nachrichten von der Messe lauten fortwährend günstig. Luche wurden sämmtlich verkauft und die Fabrikanten nehmen noch große Bestellungen mit nach Hause. Auch in andern wollenen Artikeln, Flanelle aus Glauchau und Meerane, Tibets, Merinos, Seidenwaaren (nach Rußland und dem Orient) war der Verkauf bedeutend. Für sächsische Modestoffe, besonders in dem beliebten Artikel Poil de chèvre, war die Messe durchgehend sehr gut. Die wenigen Vorräthe reichten bei Weitem nicht aus. Feinene und baumwollene Zeuge wurden vollständig geräumt.

Leipzig, 18. April. Gestern Abend wurde die unverehelichte Charlotte F. — aus Großlißa, 56 Jahre alt, im sog. Gohliser Bauernholz in der Elster todt aufgefunden und polizeilich aufgehoben. Die Verstorbene, welche hier wohnte und sich in guten Verhältnissen befand, hat in einem Anfall von Melancholie den Tod freiwillig gesucht.

Preußen. Die Zeit meldet aus Stettin: Vorige Woche trat hier eine Christin zum Judenthum über und wurde demnach von dem Rabbiner Herrn Dr. Meißel in der hiesigen Synagoge mit einem Juden „ehelich“ verbunden.

Frankreich. Paris, 16. April. Die italienische Frage, oder was man so nennt, scheint mit vollen Segeln einer diplomatischen Wendung entgegenzuweilen. Die umlaufenden Gerüchte sind zu übertrieben und nähren in Italien Aufregung. In Mailand, namentlich in Bologna und Ferrara, müssen die Oesterreicher beständig auf der Hut sein. — Anders hier in Paris, Krieg und Frieden beschäftigen Niemanden mehr und man richtet daher alle Aufmerksamkeit auf die Festlichkeiten und die Umgestaltungen der Stadt. Rückfichtlich der Feste wird nur der Mai erlauben, auszuruhen. Der Juni bringt die große Lauffeier mit ihrem Gefolge, und das wird bis zum Winter hin reichen. Es steht nämlich auch die Krönung, dann der Napoleonstag und was weiß ich noch Alles bevor; kurz Fest auf Fest. — Aus dem Orient können alle Tage ernste Nachrichten anlangen. Die Türken wollen von den Reformen nichts wissen und warten gespannt auf den Abzug der fremden Soldaten, um an den Christen ihr Muthchen zu kühlen. Die dort herrschende Aufregung ist unbeschreiblich. Die Christen sind gewarnt und bewaffnen sich im Geheimen, um ihren Bedrückern nöthigenfalls, wenn sie angegriffen werden, Widerstand zu leisten und die französische Regierung scheint von dieser Lage der Dinge sehr beunruhigt zu werden.

Auf Veranlassung des in London befindlichen Generals Wisocki berathen die polnischen Flüchtlinge in Paris darüber, ob sie nach der argentinischen Republik in Südamerika übersiedeln sollen.

Paris, 18. April. Freiherr v. Manteuffel ist heute abgereist. Der Kaiser hat ihm das Großkreuz der Ehrenlegion verliehen. Die Bevollmächtigten, welche schon im Besiz dieser Auszeichnung sind, erhielten vom Kaiser kostbare Angebenken. — Heute früh 8 Uhr sind, nach telegraphischen Nachrichten aus Calais, der königl. sächsische Gejandte am französischen Hofe, Herr v. Seebach, und der Graf Cavour mit dem Postdampfer nach Dover abgereist.

Paris, 20. April. Der „Constitutionnel“ theilt aus Wien mit, daß in der Conferenzsitzung am 11. d. s. die italienische Frage besprochen worden sei; Oesterreich und Frankreich hätten die fernere Occupation gerechtfertigt.

England. London, 19. April. Die Morningpost sagt, daß die italienische Frage wahrscheinlich ungerregelt bleibt, nachdem Oesterreich jede Discussion darüber kurz abgelehnt habe. Daily News widerlegt das Gerücht vom Eintritte Sir James Graham's und Eydney Herberts in das Ministerium.

In ihrer zweiten Ausgabe enthält die Times einen Brief aus Wien, in welchem zuversichtlich behauptet wird, der Friedensvertrag bestimme den Nichtwiederaufbau der circassischen Forts am schwarzen Meere. Der Status quo nach dem Kriege habe dieser Clausel des Vertrags als Grundlage gedient.

Italien. Von der Grenze der Romagna, 12. April, wird der Independance belge geschrieben: Die mittel-italienischen Regierungen hegen lebhafteste Besorgnisse und verfahren in Folge davon mit doppelter Strenge und Vorsicht. Toscana ist äußerlich ruhig, allein die Gemüther sind im höchsten Grade aufgereg. Im Kirchenstaate sind die Meinungen hinsichtlich der daselbst einzuführenden Reformen getheilt.

Aus Parma schreibt man der „Mil.-Ztg.“: Zweifelsohne wird eine auf Ansuchen der Herzogin-Regentin durch die k. k. Besatzungstruppen ausgeführte Bewegung gegen die piemontesische Grenze zu, von gewisser Seite als eine Eigenmächtigkeit und Beeinträchtigung friedlicher Gesinnung ausgelegt werden. Wir, die wir durch Jahre im Herzogthum Parma stationiren, wissen sehr gut, daß das parmaische Militair in der Hauptstadt concentrirt ist, und daß mit Ausnahme des auf der Straße nach Piacenza liegenden Borgo

Sandonino, wo nur eine Invalidenabtheilung in Garnison liegt, nirgends ein Soldat anzutreffen ist, der südliche Theil des Landes daher von allen Truppen entblößt liegt. Wir wissen ferner, daß das in jener Gegend befindliche Pontremoli nur eine Gendarmerieabtheilung beherbergt und den zuziehenden Abenteurern aus Spezia und Sarzano Schranken zu setzen nicht vermag. Wenn also die k. k. Truppen gerade diesen Punkt ins wachsame Auge fassen, so geschieht es eben nur im Interesse des Landes und in der Absicht, den Mazzinischen Umtrieben ein Halt zu gebieten.

Wie die Turiner Opinione meldet, haben in Parma der Minister des Innern und der Finanzminister ihre Entlassung eingereicht, weil sie die neue österreichische Truppenbewegung nach der piemontesischen Grenze zu mißbilligten.

Rußland. Die Times enthält einen Brief vom 5. April aus dem Lager bei Sebastopol. Die Nachricht von dem Abschlusse des Friedens war von den Verbündeten am 2. April mit 101 Kanonenschuß begrüßt worden, während die russischen Geschütze schwiegen. Man traf Anstalten zur Einschiffung der Truppen. Die Bioniere zu Balaklawa hatten zu diesem Zwecke eine Anzahl Pontons erbaut, und man glaubte, daß in jenem Hafen täglich die Einschiffung von 7000 Mann bewerkstelligt werden könne. Die Soldzulagen von täglich 6 D. (5 Sgr.) für die britischen Soldaten war seit dem Eintreffen der Friedensnachricht weggefallen.

Mannichfaltiges.

Der Pferdefleisch-Genuß, durch die Bemühungen des Münchener Vereins nunmehr schon in einem großen Theile von Europa eingeführt, nimmt allenthalben in starken Verhältnissen zu. Nach amtlicher, dem Münchener Vereine gegen Thierquälerei gegebener Notiz des königl. Landgerichts München hat der Pferde-Mehrer Stainer von 1848 bis 1855 jährlich durchschnittlich 100, Grüner von 1847 bis 1855 durchschnittlich 60 und Hartmann durchschnittlich 50 Pferde geschlachtet, wonach, das Pferd nur zu 3 Centnern gerechnet, in diesen Jahren eine Pferdefleisch-Konsumtion von 477,000 Pfd. Statt fand. In Nürnberg sind im Jahre 1854 166 Pferde, im Jahre 1855 bereits 344 Pferde geschlachtet worden. In den verschiedensten Gegenden des Königreichs Baiern bestehen Pferdeeschlächtereien und betreiben ihr Geschäft sehr erfolgreich, viele auch in und um München. Schon längst haben sich die Grundsätze des Münchener Vereins in Beziehung auf Pferdeeschlächtereien, von Hamburg aus nach Holstein, und in dieser Richtung weiter verbreitet. (Wird bei uns schwerlich einheimisch werden.)

In Belgien sind seit Kurzem die den Marktverkehr überwachenden Polizei-Agenten mit Milchmessern versehen worden, deren Anwendung schon zu vielen Beschlagnahmen geführt hat, da durchschnittlich neun Zehntel aller zum Verkaufe in die Städte gebrachten Milch sich als zum Drittel oder zur Hälfte mit Wasser verdünnt herausstellten. (Sollte es bei uns besser sein?) Zu Tournai wurden am 1. April 500 Maß dieser Wassermilch weggenommen und an die Spitäler abgegeben; nur ein einziger Verkäufer konnte der Probe des Milchmessers trotzen.

Aus London wird geschrieben: Interessant für Botaniker ist die Ausstellung eines Bruchstückes vom sogenannten Mammoth-Baume, der häufig in Kalifornien gefunden wird und noch in keine Klasse untergebracht werden konnte. Diese Riesebäume stehen in den Abhängen der Sierra Nevada (Kalifornien) auf den Abhängen eines etwa 5000 Fuß über der Meeresebene gelegenen

Esales in Gruppen von zweien und dreien beisammen, erreichen eine Höhe von 250—300, einen Durchmesser von 15—30 Fuß und lassen durch eine sorgfältige Zählung ihrer Jahresringe auf ein Alter von 3000 Jahren schließen. Von einem dieser Bäume nun hat ein Amerikaner ein großes Stück der Stammrinde abgeschält, das sich vollkommen zusammensetzen läßt und den Umfang des Stammes zeigt. Das Holz, von dem er Proben mitgebracht hat, ist schwammig wie die Holzsubstanz der Korkeiche; der eines Theils seiner Rinde dergestalt entkleidete Baum steht aber heute noch in der Sierra Nevada und ist ein beliebtes Stelldichein für die Goldgräber der Umgegend.

Erfurt, 10. April. Seit dem 7. April wird vor dem hiesigen Schwurgericht eine Sache verhandelt, welche durch die sie begleitenden Umstände, unter denen eine außerordentlich große Anzahl von schweren Diebstählen begangen worden war, einen geradezu monströsen Charakter erhält. Auf der Anklagebank sitzen acht Angeeschuldigte, fast alle aus dem Dorfe Großgottern gebürtig, unter ihnen zwei Frauen. Der Hauptangeklagte ist der Todtengräber Stange aus Großgottern, der bei den in Rede stehenden Diebstählen meist der Anführer, stets aber Theilnehmer war. Die gewöhnlichen Sorten von Diebstählen ganz beiseite lassend, beschränken wir uns auf eine kurze Darstellung der abscheulichen Verbrechen, welche Stange als Kirchendieb und Leichenschänder begangen hat. Der Angeklagte ist in die beiden Kirchen von Großgottern sowie in die zu Mühlverstedt eingestiegen und hat aus den in denselben aufbewahrten Opferstöcken das Geld gestohlen; er hat aber auch im Laufe der letzten beiden Jahre oftmals die Leichen, deren Bestattung ihm als Todtengräber oblag, schändlich beraubt. Die Entdeckung dieser Verbrechen wurde dadurch herbeigeführt, daß bei

Gelegenheit einer Kirchweih Kleidungsstücke gesehen wurden, die einer schon vor zwei Jahren gestorbenen Frau mit ins Grab gegeben worden waren. Ferner hatte ein Nachbar Stange's, der Einwohner Fleischhauer, schon längere Zeit sein Augenmerk auf des Nachbarn verbrecherische Thätigkeit gerichtet, und als ihm im April v. J. seine erwachsene Tochter starb, trieb ihn sein Verdacht, daß Stange die Leiche berauben möchte, zur angestrengtesten Thätigkeit, das Grab seines geliebten Kindes vor den frevelnden Händen Stange's zu schützen und dessen Nichtswürdigkeit an den Tag zu bringen. Nach der Beerdigung seiner Tochter machte er mehrere Merkmale an deren Grabhügel; am anderen Tag erkannte er an deutlichen Zeichen, daß das Grab nicht in Ruhe gelassen worden sei. Auf die von ihm gemachte Anzeige fand in der Stange'schen Wohnung eine Haussuchung statt, wobei mehre der Verstorbenen ins Grab mitgegebene Kleider auf dem Dachboden gefunden wurden. Stange's Ehefrau selbst, mit der dieser nicht in den glücklichsten Verhältnissen lebte, legte die für ihren Mann gravierendsten Geständnisse ab; seine Haupthelferin bei der abscheulichen Leichenberaubung war die verheiratete Vogelgesang, mit welcher er in unerlaubten Verhältnissen gelebt haben soll. Letztere verbarg sich bei Begräbnissen gewöhnlich hinter der Kirchthür, bis die Leidtragenden und sonstige Anwesende den Gottesacker verlassen hatten; dann half sie Stange den Sarg, der nur erst mit wenigen Schaufeln Erde bedeckt war, öffnen und der in demselben befindlichen Leiche die Kleider ausziehen. In dem vorerwähnten Fleischhauer'schen Falle hatte das verbrecherische Paar erst später das Grab geöffnet und die Leiche ihrer Kleider beraubt. Man ist allgemein gespannt auf das Urtheil, welches der Gerichtshof über Stange und seine schändliche Genossin fällen wird.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der diesjährige Frühlings-Jahr- und Viehmarkt zu **Brambach** soll wegen des auf den 1. Mai d. J. fallenden Himmel-fahrtstages

den 2. Mai 1856

abgehalten werden.

Königliches Justizamt Adorf, den 21. April 1856.

Herold.

In der Wohnung des Sattlermeisters Herrn Popp am Kirch-platz allhier sollen am

26. dieses Monats, Vormittags 11 Uhr,

ein sich im besten Zustande befindender, mit grünem Tuche ausge-schlagener, sogenannter **Whyski** und ein ganz vollständiges russisches Geschirr mit Neusilberbeschlage und Zügeln von grüner Vorte gegen sofortige baare Bezahlung vom Unterzeichneten ver-steigert werden.

Derselbe ersucht daher Kauflustige, sich zu Ersthung dieser Gegenstände gefälligst einzufinden.

Blauen, den 16. April 1856.

Adv. v. Dieskau.

Streu-Auction.

Nächsten Montag den 28. April Nachmittags 3 Uhr sollen in der Oberlosaer Mitterguts-Waldung 60 Haufen Fichten-Streu ver-auctionirt werden. Ersthungslustige laden hiermit ergebenst ein

Edardt & Porst.

Auctions-Anzeige.

Künftigen Montag, als den 28. April, soll von früh 9 Uhr an in dem am Straßberger Wege gelegenen, früher Heynig'schen Gartenhause verschiedenes Haus- und Wirthschaftsgeräthe, worunter ein Wagen, Pflug, Egge und eine Hackbank sich befindet, an die Meistbietenden gegen sofort baare Bezahlung versteigert werden.

Blauen, den 24. April 1856.

Hausverkauf.

Ein an der Reichsstraße allhier gelegenes, mit Verkaufsgewölbe, Keller und Niederlage versehenes Wohnhaus, welches sich zur Be-treibung der Seilerprofession um deswillen ganz besonders eignet, weil sich in demselben nicht nur ein 34 Ellen langer geräumiger Oberboden befindet, sondern zu welchem auch noch eine in dem in der Nähe dieses Hauses befindlichen und mit zu verkaufenden Gar-ten erbaute, mit Schieferdachung versehene 63 Ellen lange Spinn-bahne gehört, steht aus freier Hand zu verkaufen.

Kaufliebhaber wollen sich deshalb an die unterzeichnete Besizerin persönlich oder in frankirten Briefen wenden.

Auerbach, den 16. April 1856.

Christiane Sophie verw. Hezer.

Mühlen-Verkauf oder Verpachtung.

Eine Mahl- und Schneidemühle in guter Mahlage, $\frac{1}{4}$ Stunde von Adorf entfernt, mit 1 Mahlgange, aber hinreichender Wasserkraft zu 2 ober-schlächtigen Mahlgängen und 9 Ellen Wasser-fall, sowie Brodbäckerei und Mehlverkauf und dazu gehörigen zwei

Gärten, guten Wiesen und Feldern, worauf 129 Steuereinheiten haften, ist für den Preis von 3500 Thlr. zu verkaufen und können 1300 Thlr. hypothekarisch darauf stehen bleiben. Auch würde das Ganze, wenn es gewünscht wird, verpachtet werden; nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Briefe

Eduard Wolf in Adorf.

Brauerei-Verpachtung.

Der Unterzeichnete beabsichtigt, nächstkommenden
13. Mai 1856

— am Dienstag nach Pfingsten — Vormittags um 11 Uhr, seine neuerbaute, schöne Brauerei an den Meistbietenden verpachten zu lassen.

Wachsvorstand wird nicht verlangt, jedoch haben die Wachslustigen über ihre Vermögensumstände vor der Verpachtung sich auszuweisen. Chursdorf, im Amtsbezirk Weidau, den 21. April 1856.

J. G. Schumann, Gasthofbesitzer.

Eine neue Copirpresse, neuester Construction, steht zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Einen noch ganz neuen Kinderwagen, sehr elegant, leicht und bequem, Tafelkasten und gut ausgeschlagen, sowie eine Drehbank verkauft
Stellmacher Maul vor dem Hammertbor.

175 Centner gutes Wiesenheu hat zu verkaufen

Johann Adam Höfer in Bobenneukirchen.

Auf dem Rittergute Reinsdorf sind 2 Arbeitspferde zu verkaufen; ebendasselbst werden Erdarbeiter gesucht.

2—3 Fuder Dünger sind zu verkaufen in Nr. 197 A. am Klostermarkt.

2—3 Fuder Dünger sind zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Exp. dies. Bl.

2—3 Fuder Dünger sind zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Exp. dies. Bl.

Fortwährend vermittelt auf Landgrundstücke Capitalien zu jeder beliebigen Höhe der Unterzeichnete. Briefe frankirt.

Eduard Wolf in Adorf.

Mein wieder neu und gut sortirtes

Ausschnitt- und Modewaaren-Lager

erlaube ich mir zu gültiger Beachtung hiermit bestens zu empfehlen.

C. B. Knabe.

Necht importirte Cigarren.

Mein jetzt besonders gut assortirtes Lager **wirklich importirter Cigarren**, nach wie vor aus achtungswerther Quelle bezogen, erlaube ich mir unter Zusicherung civiler Preise bestens zu empfehlen. — Mit Proben stehe ich Jederzeit gern zu Diensten.

Ernst Nieble, sonst F. A. Schröder.

Geriebene Delfarben

in weiß, schwarz, grün, blau, roth, braun und gelb, empfehlen sowie ihr übriges

Farbwaaren-Lager

zu geneigter Abnahme bestens

W. Gottfried & Comp. an der Eyra.

Besten russischen Leim empfiehlt billigst

C. J. Immisch.

Von Sengylindern, fein geschliffen, sowie den dazu gehörigen Koflagern, Kofstäben und Segengewichten hält Lager

C. J. Immisch.

Ihr vollständig assortirtes Lager imp. Hav. Cigarren und allen anderen in- und ausländischen Sorten, sowie eine reiche, gute Auswahl von Rauchtabaken, lose, in Rolle und in Blättern, empfehlen zu billigen Preisen — unter Letzteren besonders schönen türk. Labak in Blasen und österr. schw. 3. König in Paqueten. Weise & Koch.

Beste Schmalzbutter ist wieder zu haben bei

J. G. Ricklich Wwe.

Kränzchen

am 27. April 1856

in der Gesellschaft Erholung zu Treuen. Die Vorsteher.

Donnerstag zur Himmelfahrt, als den 1. Mai, soll ein Gesellschafts-Ball im Reichmannschen Gasthof, Bahnhof Neuth, abgehalten werden, wozu freundlichst einladen

die Vorsteher.

Stadttheater in Plauen.

Donnerstag, den 24. April, zum ersten Male: Der Königs-Lieutenant. Characterbild in 4 Aufzügen von Carl Gutzkow.

Freitag, den 25. April, zum ersten Male: Des Teufels Antheil. Komische Oper in 3 Acten von Auber.

H. Reinhardt.

Reiheschank

bei

Mehlhorn am Markt.

Auf dem Rittergute Köpzig wird ein ordentlicher Schäfer zu miethen gesucht.

Ein junger Mensch rechtlicher Eltern, der Lust hat, die Decorations-Malerei gründlich zu erlernen, kann sofort unter annehmbaren Bedingungen ein Unterkommen finden. Bei wem? erfährt man in der Exp. dies. Bl.

Zu miethen gesucht wird auf nächste Michaelis ein Logis ohne Meubles, bestehend aus einem Zimmer nebst Schlafkammer für einen einzelnen Herrn, wo möglich in der Nähe des Klostermarkts. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Eine kinderlose Familie sucht eine Stube nebst Kammer und die dazu nöthigen Räumlichkeiten, wo möglich im Neubau, zu miethen. Wer? sagt die Exp. dies. Bl.

Eine kleine Stube, in welcher keine Profession betrieben werden soll, wird auf jezige Walpurgis zu miethen gesucht. Auskunft ertheilt die Exp. d. Bl.

Eine Lorgnette ist gefunden worden und wieder zu erhalten in der Exp. dies. Bl.

Am Sonntag wurde von der Neustadt an bis zur obern Brücke ein blaues mit Perlen gehäkeltes Armband verloren. Man bittet höflichst, dasselbe in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Die Dankagung in Nr. 47 dieses Blattes muß in der Art, wie sie abgefaßt ist, zum Nachtheil meines Herrn Kollegen Dr. Blanckmeister, mißverstanden werden, was gewiß nicht die Absicht des Verfassers war. Daher Folgendes zur Aufklärung. Herr Dr. Blanckmeister, von mir aufgefordert, hatte die Güte, mir bei einer an der Kranken vorzunehmenden Operation Rath und Hilfe zu ertheilen. Der Zustand der Patientin ließ uns beide an ihrer Genesung zweifeln; dieß soll wohl in jenen Zeilen ausgesprochen werden.

Dr. Königsdörffer.